

Die Lenau-Schule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

Februar 1976

ERST DADURCH, ACHETEST DU DICH

Die alten Japaner sagten: „Achte die Menschen, dadurch achtest du dich!“ Wie oft werden im Alltag die Wörter „Achtung, Ehre, schätzen, Respekt“ gebraucht, oft auch als Forderungen an uns Jugendliche gestellt, ohne dass viel darüber nachgedacht wird, wofür jemand überhaupt geachtet und geschätzt werden soll.

Kehren wir zu dem Ausspruch der alten Japaner zurück. Ich denke, sie hatten recht. Es ist sicher, dass man nur dann geschätzt werden kann, wenn man auch anderen die nötige Achtung entgegenbringt. Alle Beziehungen zwischen den Menschen sollten doch in erster Linie auf gegenseitiger Achtung beruhen. Auch Freunde kann man sich nur dann erwerben, wenn man sich selbst die Achtung der Mitmenschen erworben hat.

Wofür schätzt man aber einen Menschen? Es kann sein, dass er tatsächlich ein Vorbild an Klugheit, Begabung, an Mut ist, es kann aber auch sein, dass er keine so hervorragenden Eigenschaften besitzt, durch die er die anderen für sich einnimmt, sondern dass ihn ein den anderen verborgener, nur uns bekannter Charakterzug auszeichnet. Diese Wertschätzung ist dann etwas ganz Besonderes, das der Freundschaft nahekommt.

Ein Schlagler der dreissiger Jahre beginnt folgendermassen: „Ich hab' Ehrfurcht vor schneeweissen Haaren“. Vor dem Alter also. Das hat seine Richtigkeit. Doch glaube ich, dass die Jugend nicht weniger Achtung verdient als der an Erfahrung und Lebensweisheit reiche Mensch. Denn die Jugend ist noch auf dem Weg

ist noch im Werden, ist Entwicklung. Und dieser Werdegang an und für sich ist schon Würdiges wert, weil er ungemein schön ist. Wir begehen zwar noch Fehler, doch ich glaube, dass jeder diese Fehler einmal begehen muss, um daraus zu lernen. Bestimmt haben auch die Vertreter der älteren Generation in ihrer Jugend, als sie so alt waren wie wir jetzt, Fehler gemacht; heute schmunzeln sie darüber. Das entschuldigt keine Fehler, ist aber eine Forderung nach Verständnis.

Achtung dem Menschen gegenüber, allen Menschen gegenüber; ungeachtet der Herkunft, der nationalen Zugehörigkeit, der Farbe, des Alters, ist ein auch aktuelles internationales Problem. Diese Achtung schliesst nämlich das Recht eines jeden Menschen, eines jeden Volkes auf seine Selbstbestimmung ein. Wieviele Menschen gibt es noch, die geknechtet leben, in menschenunwürdiger Lage, die sich nicht frei entfalten und sich all dessen erfreuen können, dessen wir uns erfreuen. Bei hohen internationalen Foren, auch bei Zusammenkünften der Jugendlichen aus der ganzen Welt, wird dieses Problem angeschnitten, wird die Beachtung der Menscheprechte gefordert. Seine Mitmenschen zu achten ist die erste und höchste Pflicht eines jeden Weltbürgers.

Unter dem Titel „Warum Fleming den Nobelpreis erhielt“ könnt ihr heute auf der Diskussionsseite den Beitrag des II.-A.-Jahrgangs zur Frage: „Wer gilt was?“ lesen, als Fortsetzung und Ergänzung dieser Ausführungen gedacht.

Ines Reeb, II. A

● VKJ-Tätigkeit ● VKJ-Tätigkeit ● VKJ-Tätigkeit

Am 27. Januar beteiligte ich mich, gemeinsam mit zwei anderen Vertretern der Jugendorganisation unserer Schule, am Professorenrat. Erörtert wurden die Lernergebnisse im I. Trimester, ein Problem also, das uns alle angeht. Es sollte vor allem dem VKJ-Schulkomitee Kopferbrechen bereiten, denn während es im I. Zyklus überhaupt keine Nachzügler gibt, im II.

Zyklus 95,7 Prozent der Schüler in allen Fächern entsprochen haben, so waren es im III. Zyklus nur 88,3 Prozent; 11,7 Prozent der Lyzealschüler — ausgenommen das Abendlyzeum — haben bei einem, zwei oder mehreren Gegenständen eine Ungenügend im Trimesterzeugnis, das ist jeder Neunte! Dringendste Aufgabe der VKJ-Organisation wäre es nun, sich mit diesen

Schülern näher zu befassen, nach den Gründen zu forschen, warum sie zurückbleiben, und Massnahmen zu treffen, damit sie in diesem Trimester nicht mehr zu den Nachzüglern gehören. Dringend ist die Sache auch darum, weil die Trimesterarbeiten bereits beginnen und bis zum Trimesterabschluss nicht mehr allzuviel Zeit bleibt.

Gerlinde Nicolici, II. A

• Ein besonderes Lob gebührt den Achtklässern Werner Roos, Sandu Popovici, Dana Ocic, die bei der Schulphase des Mathematikwettbewerbs die höchste Punktzahl (20) erreicht haben, sowie Ernst Greisinger, der 18 Punkte erhielt. Die ersten drei (vielleicht auch Ernst) werden unsere Schule bei der Kreisphase des Mathematikwettbewerbs für Achtklässler vertreten.

Is-information

• Ungefähr 80 Lenauschüler — Lyzealstufe — beteiligten sich am vergangenen Sonntag an der Kreisphase der Wettbewerbe in Deutsch, Rumänisch, Fremdsprachen und Physik. Weitere 80 Schüler werden Sonntag, den 29. Februar, unser Lyzeum bei der Kreisphase des Mathematik-, Chemie- und Biologie-wettbewerbs vertreten. Wir wünschen ihnen viel Erfolg!

• In dieser Woche beginnen die Vorbereitungen der Schüler des II. Jahrgangs für den Test zur Aufnahme in die II. Lyzealstufe (III. Jahrgang), und zwar in Konsultationsstunden für Rumänisch, Deutsch, Mathematik, Physik und die erste Fremdsprache. Zu diesem Zweck werden auch die entsprechenden Fernsehsendungen verfolgt.

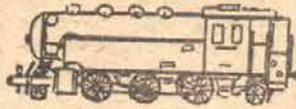
• Unsere Tischlerei wurde von der „Techno-lemn“ mit einer Tischfräse ausgestattet. Wir danken der Leitung unseres Patenbetriebs dafür!

Werner Wetzler, II. A

Turbinen und Dieselloks

Da auch uns, Schüler des II. Jahrgangs, das Problem der Berufswahl beschäftigt, erkundigten wir uns bei Dipl.-Ing. Dr. HELMUT THEIL, Prodekan der Temeswarer Maschinenbauakademie, über die Ausbildungsmöglichkeiten an dieser Hochschule.

Diese Fakultät umfasst 4 Abteilungen für die Ausbildung von Diplomingenieuren und 2 Abteilungen für die Ausbildung von Hilfs- oder Betriebsingenieuren. In der Abteilung für Wärmekraftmaschinen werden Ingenieure ausgebildet, die später als „Wär-



mefachleute“ arbeiten, am Entwurf, am Bau und beim Betrieb von Dampferzeugern, Dampf- und Gasturbinen, Verbrennungsmotoren, Kompressoren und wärmetechnischen Aggregaten für die verschiedensten Bereiche der Industrie. In der zweiten Abteilung, für Wasserkraftmaschinen, wird der Bau von Pumpen, Turbinen, hydraulischen Getriebe und Umwandlern studiert. Die Abteilung für Schienenfahrzeuge befasst sich mit dem Entwurf, dem Bau und dem Betrieb von Dieselloks, Elektroloks und Waggons. Die vierte Abteilung schliesslich ist für Fertigungstechnik und Werk-

zeugmaschinenbau.

Um an einer dieser Abteilungen studieren zu können, muss man vor allem bei Mathematik und Physik sehr gut vorbereitet sein. Die Aufnahmeprüfung besteht aus drei schriftlichen Prüfungen für die künftigen Ingenieure — Algebra-Analyse, Geometrie, Physik — bzw. aus 2 für die Betriebsingenieure. Das Studium erfolgt in drei Formen: Vorlesungen, Übungen und Praktikum. Bei guten Lernergebnissen erhalten die Studenten Stipendium.

Anschliessend besuchten wir eines der gut ausgestatteten Laboratorien und besichtigten einen grossen



Vorlesungssaal. Um die Aufnahmeprüfung erfolgreich zu bestehen, muss man sich jetzt schon gründlich vorbereiten.

Erwin Tillschneider,
Hannes Artner, II. A

WISSEN, was man will und kann

Dozent Dr. ION DRĂGAN vom Pädagogiklehrestuhl an der Temeswarer Universität beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Berufswahl und Berufsberatung. Ende des vorigen Jahres ist sein Buch „Wissensdrang und Berufswahl“ erschienen, vorher schon, in Buchform, auch seine Vorlesung für Studenten zu diesem Thema.

Welche Ratschläge können Sie uns, den Lyzealschülern, geben, die Kriterien betreffend, die bei der Berufswahl zu berücksichtigen sind?

Die Berufswahl oder -entscheidung ist eine Sache von grosser sozialer und ethischer Verantwortung. Um dabei keinen Fehlschritt zu machen, müsste meiner Ansicht nach ein Lyzealschüler folgendes Prinzip beachten: er muss wissen, was er will, und wollen, was er kann. Es reicht nicht, dass man einen Beruf auszuüben wünscht, man muss auch die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten dazu besitzen. Die Kenntnisse müssen gründlich sein. Der Weg zum Beruf führt natürlich durch eine bestimmte Schule oder Hochschule. Ein Schüler, der im Lyzeum mittelmässig oder schwach lernt, sollte sich nicht zur Aufnahmeprüfung an der Hochschule stellen, denn er

wird nur Enttäuschungen erleben. Er könnte aber Genugtuungen in einem praktischen Beruf, in der Produktion finden. Auch als Lyzealabsolvent. Denn unsere moderne Produktion benötigt Arbeitskräfte mit hohem kulturellem Niveau. Das zweite Kriterium, das ein Lyzeumsabsolvent vor Augen haben muss, sind die Anforderungen unserer Wirtschaft. Die Kenntnis der Wirtschaftsperspektiven in unserem Kreis, aber auch im ganzen Land, ist genau so wichtig wie das Kennen der persönlichen Fähigkeiten. Und schliesslich müssen auch die Eltern und Lehrkräfte, vor allem der Klassenlehrer, um Rat gefragt werden. Zum Abschluss wünsche ich allen Lenaschülern, besonders den Absolventen, viel Erfolg bei den Prüfungen und im weiteren Leben!

Herzlichen Dank!
Dorothea Ballon, II. C

Ehepaar Milles im I. Jahrgang

Das Ehepaar GISELA und JOSEF MILLES besucht den I. Jahrgang der Abendsektion in unserer Schule. In einer Pause ersuchte ich sie, mir einiges über ihren Beruf für die LS zu erzählen.

„Ich bin Kassierin in der Schager Tischlerei des Lokalindustrieunternehmens „Banatul“, stellte sich Gisela Milles vor.

„Und ich bin ebenfalls dort Abteilungsleiter“, setzte ihr Mann fort. „Als solcher habe ich viele Probleme zu lösen, meine Frau ist mir dabei oft behilflich. Unsere Abtei-

lung stellt Sessel her, davon wird ein Grossteil exportiert, zum Beispiel auch in die Sowjetunion. Seit ich Abteilungsleiter bin, hat unsere Einheit den Plan nicht nur erfüllt, sondern immer auch überboten. Im vergangenen Jahr zum Beispiel erfüllten wir ihn zu 106 Prozent. Auch hatten wir noch keine ernststen Reklamationen.“

„Wurden in letzter Zeit Modernisierungen bei Ihnen vorgenommen?“

„Unsere Abteilung wurde im letzten Jahr erwei-

tert, neue Trockenanlagen wurden angebaut, der interne Transport mit Hilfe von Wagonetten modernisiert.“

„Welches ist Ihre Aufgabe?“

„Bei uns arbeiten über 120 Arbeiter, jeder davon verantwortet für eine andere Herstellungsphase. Als einziger Meister muss ich die gesamte Produktion leiten. Ausserdem kommen die Arbeiter mit verschiedenen Problemen, die sich während der Arbeit ergeben, manchmal sogar mit persönlichen Anliegen, zu

mir. Ich betrachte es als meine Pflicht, ihnen zu helfen. Ich muss mich auch um die Versorgung kümmern, darum, dass die Maschinen und Werkzeuge instandgehalten werden, sowie um die Ausbildung neuer Arbeitskräfte.“

„Wie gelingt es Ihnen, alle diese Probleme zu bewältigen?“

„Viel Hilfe erhalte ich natürlich von unserer Zentrale, allein könnte ich es gar nicht schaffen. Im grossen ganzen ist unsere Einheit aber ziemlich selbständig.“

„Wir wünschen Ihnen und Ihrer Frau weiter viel Erfolg!“

Günther Schäffer, II. A

IMPRESSIONISTEN UNTER UNS

VASILE LATIA SPRACH ANHAND VON DIAS
 ÜBER DIE MODERNE MALEREI

In diesem Schuljahr führte Prof. MARGARETHE PREDÄ im III.-A.-Jahrgang eine neue Methode in der Deutschstunde ein: die Schüler müssen selbst Referate zu einigen Themen vorbereiten und der Klasse vorlegen, und zwar kommt im Verlaufe des Schuljahres jeder Schüler einmal an die Reihe. Dadurch lernen sie selbständig arbeiten, sich dokumentieren, Material zusammentragen, gliedern, Vergleiche anstellen, Schlussfolgerungen ziehen und nicht zuletzt auch vortragen.

Einer der interessantesten Vorträge bisher war der VASILE LATIAS; als Ergänzung zur Literaturstunde über den Impressionismus stellte er den Impressionismus und den Expressionismus in der Malerei vor, wobei er zahlreiche Dias seinen Kollegen vorführte und kommentierte. Was er bezweckt hat und wie er vorgegangen ist, teilt er euch hier nun mit:

Literatur und Malerei, zwei Ausdrucksformen der Kunst, sind eng miteinander verbunden und stammen aus den ältesten Zeiten. Die Malerei zum Beispiel, die sich gleichzeitig mit dem Menschen herausgebildet hat, ist ein Kennzeichen, das den Menschen von den anderen Lebewesen unterscheidet. Der Neolithiker, der auf den Wänden seiner Höhlen seine symbolischen Zeichnungen anfertigte, sich selbst abbildete, wollte dadurch sagen: „Ich bin ein Mensch, das bin ich.“ Er stellte den Menschen, sich, durch eine vertikale und zwei oder drei horizontale Linien dar; das deutet auf den Beginn des Schreibens hin. Und mit der Schrift auf den Beginn der Literatur. Denn, wenn der ägyptische Chroniker sich bemühte, seine historischen Berichte in der Hieroglyphenschrift zu zeichnen, so tat er dies in künstlerischer Form.

Malerei und Literatur sind auch heute noch eng miteinander verbunden, als Überbauerscheinungen derselben Etappe. Denken wir nur an die Renaissance, die nicht nur eine Wiedergeburt auf dem Gebiete der Literatur, sondern auch auf dem der Malerei, Musik usw. bedeutete.

Dieser organische Zusammenhang zwischen den beiden Ausdrucksformen der Kunst trifft auch auf den Impressionismus und Expressionismus in den letzten Jahrzehnten des vergangenen und den ersten unseres Jahrhunderts zu. Der Impressionismus bedeutete hier wie dort den Anfang der Modernen, der Expressio-

nismus hingegen eine betonte Hinwendung zum Abstrakten.

Wie habe ich meinen Vortrag eigentlich aufgebaut? Am Anfang der Stunde gliederte ich die impressionistische Strömung in die Zeitperiode ein und machte meine Kollegen mit der Biographie der bedeutendsten Maler dieser Strömung bekannt. Dann folgte der eigentliche Diavortrag — die Dias hatte mir Boss geliehen. Das erste Dia stellte das Werk Claude Monets dar, „Impression. Soleil levant“ (Sonnenaufgang); nach dieser Malerei wurde auch die Strömung spöttischerweise Impressionismus benannt. Ich begann mit ihm aber auch darum, weil er der typischste Vertreter des Impressionismus war. Ich versuchte meinen Kollegen das Wesen dieser Kunstströmung zu erklären, indem ich ihnen einige Werke von Cezanne, Manet, Degas, Renoir, Rousseau im Vergleich zu jenen der „Akademiker“ Turner, Ingres vorstellte. Dabei konnten die Schüler den Gegensatz fest-



stellen, zwischen den hellen, reizenden Farben der Impressionisten und den dunklen, traurigen Farben der anderen, zwischen den ungenauen Umrissen hier und der fast photographischen Wiedergabe dort.

Bevor ich zum Expressionismus überging, stellte ich neoimpressionistische Gemälde vor. Zu dieser Strömung gehören die Pointillisten wie Seurat, Signac und am Anfang auch Pissarro, sowie die Fauveisten (Die Wilden) wie Matisse, Dufy und andere. Der Kubismus und seine Vertreter war auch ein Punkt meines Vortrags.

Ausführlicher sprach ich dann über den deutschen Expressionismus, da diese Strömung auch in der Literatur stärker vertreten ist.

Das letzte Dia war eine eigene Produktion. Meine Kollegen wussten das nicht und glaubten, es wäre eine Malerei von einem berühmten expressionistischen Maler.“

Dreimal Hunderttausend

333 900 Lei beträgt der Produktionsplan unseres Kleinbetriebs im Jahre 1976. Davon entfallen für das I. Trimester 88 400 Lei, für das II. 79 300 Lei, das III. 58 800 Lei, und für das IV., als Schwerpunkt, 107 400 Lei.

Von den einzelnen Werkstätten steht die Tischlerei mit 116 400 Lei an der Spitze, gefolgt von den vier Schneidereien, die zusammen 175 175 Lei zu verwirklichen haben, und der Schlosserei mit 42 325 Lei Plan. Wie schon in der „Lenaschule“ mitgeteilt, wird in diesem Jahr die Spritzgussmaschine eingesetzt, sie wird die serienmäßige Produktion aufnehmen. Sie soll vor allem für die Herstellung der 1 000 Bausätze für das Mengenlehre-Spiel in den Kindergärten — eine Bestellung, die unser Kleinbetrieb erhalten hat — verwendet werden. In Serie werden auch die Drehbänke Stifte für Drehstühle herstellen.

Wir alle müssen unsere Arbeit im Kleinbetrieb, unabhängig von der Abteilung, in der wir tätig sind, noch ernster als bisher nehmen. Darum richtet die Leitung des Kleinbetriebs einen Aufruf an alle Lenaschüler, gewissenhaft zu arbeiten, jede Minute zu nutzen, die Disziplin zu wahren, damit die gesamte Tätigkeit reibungslos verlaufe und die Erfüllung des Plans gewährleistet ist.

Herbert Wetzler, III. A

Mathematik mal anders

Hans will ein Grundstück kaufen. Es soll die Form eines Quadrats haben, wobei die Seitenlänge 100 Meter beträgt. Zwei dieser Seiten sollen perfekt von Osten nach Westen gerichtet sein, während die anderen zwei perfekt von Norden nach Süden gerichtet sind. Ist es möglich, dass Hans so ein Grundstück in unserem Land kauft?

★

Ein Bär geht 1 km nach Süden, 1 km nach Westen und dann 1 km nach Norden. Jetzt ist er wieder am Ausgangspunkt angelangt. Welche Farbe hat der Bär?

★

Max hat 44 Lei in Münzen zu je 1 Lei. Sein Rock hat 10 Taschen. Er will das Geld in diese Taschen stecken, wobei keine Tasche leer bleiben, es aber auch keine zwei Taschen geben soll, in denen die gleiche Menge Geld ist. Wie kann Max das Geld in seine Taschen geben?

Die Lösungen veröffentlichen wir in der nächsten „Lenaschule.“

Reiner Palmann, II. A

Auf geheimem Waldespfade
Schleich' ich gern im Abendschein
An das öde Schilfgestade,
Mädchen, und gedenke dein!

Wenn sich dann der Busch
verdüstert,
Rauscht das Rohr geheimnisvoll.

Und es klaget und es flüstert,
Dass ich weinen, weinen soll.

Und ich mein', ich höre wehen
Leise deiner Stimme Klang
Und im Weiher untergehen
Deinen lieblichen Gesang.

Nikolaus Lenau, Schilllieder

Gehaltvoll und ausspruchsvoll

Weil viele Schüler, trotz der drei Vorstellungen, das Programm des I. D-Jahrgangs zur Talentsuche nicht gesehen haben, will ich es euch kurz vorstellen. Aber nicht nur darum, sondern auch, und das ist viel wichtiger noch, weil dieses Programm äusserst anspruchsvoll war. Da hat sich die I. D an einiges herangewagt, wovon viele zurückgeschreckt wären. Ausserdem hat sich die I. D auch nicht gescheut, mit diesem Programm, das auch an das Publikum seine Anforderungen stellte, aufzutreten.

„Mit Gedicht, Lied und Tanz durch die Jahreszeiten“ war es betitelt, und es hielt dieses Versprechen. Helmuth Frey stellte die Mitwirkenden dem Publikum vor. Entsprechend der Jahreszeit wurde mit dem Winter begonnen: „Schneeflöckchen, Weissröckchen“ sang der Mädchenchor, Wintergedichte wurden vorgelesen und ein Tanz der Schlittschuhläuferinnen vorgeführt. Von den Tänzerinnen haben mir besonders Ecaterina Luca, als Katuscha bekannt, und Gerda Welter gefallen. Mit

frischem Schwung kam der Frühling an, ebenfalls mit Gedichten, einem Lied und diesmal einem modernen Tanz: Karin Kijm und wieder Katuscha waren da besonders geschickt. Dieser Tanz brachte Stimmung in den Saal — er reisst eben viel mehr mit als ein langsames Gleiten auf dem Eis — und wurde mit Beifall reich belohnt. Auch der Sommer wurde durch einen modernen Tanz illustriert, um so mehr stachen dann die Herbst-Dirndl und der Volkstanz davon ab. Gedichte und Lieder ergänz-

ten auch diese beiden Teile des Programms. Als musikalische Unterlage für das Ganze diente Vivaldis „Die Jahreszeiten“.

Die Schüler der I. D haben mit ihrer Klassenlehrerin Irmgard Gabriel sehr viel geprobt, bis dieses Programm reif für eine Aufführung war. Es war bestimmt nicht leicht gewesen, die Tänze und Gedichte einzulernen. Es waren nämlich Gedichte von Georg Trakl, Rainer Maria Rilke, Nikolaus Lenau, Theodor Storm und anderen namhaften Dichtern der deutschen Literatur. Ich glaube, wir könnten uns ein Beispiel daran nehmen, wie ernst diese Klasse die „Talentsuche“ vorbereitet hat. Dazu bitten wir natürlich um die Hilfe von Prof. Gabriel und Prof. Judith Pera.

Emma Augustin, I. B

Kleines Dorf mit grossem Bahnhof

Wer einmal nach DEUTSCHSTAMORA kommt, zur Kerwei vielleicht, denn ansonsten wird er ja kaum Gelegenheit dazu haben, der wird nicht wenig erstaunt sein, an der Endstation Stamora-Morawitz, ganz gegen seine Erwartungen, in einen sieben-gleisigen, fast endlosen Bahnhof einzufahren. Das Stationsgebäude ist zwar alt, aber freundlich, und wird von mehreren anderen Gebäuden, darunter auch einem stockhohen modernen, umgeben, die Büro- und Verwaltungsräume beherbergen. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Arbeitern und Beamten arbeitet nämlich hier, in drei Schichten: ihre Hauptaufgabe besteht darin, die vielen ein- und ausfahrenden

Züge technisch und administrativ abzufertigen. Vor allem sind es Güterzüge. Es kommt nicht selten vor, dass in diesem Grenzbahnhof 200 bis 300 Eisenbahnwaggons stehen und darauf warten, aus dem Inland ins

HEIMATKUNDE

Ausland gefahren oder, aus dem Ausland kommend, im Land weitergeführt zu werden.

Nach guten 15 Minuten — vorausgesetzt, dass nicht so hoher Schnee liegt wie in den vergangenen Wochen — kommt man in dem „kleinen“ Stamora, in Deutschstamora an. So klein kann es aber gar nicht sein, wenn es hier 3 Farmen und eine LPG gibt, die

sich alle mit Spitzenleistungen im Überbieten des Produktionsplanes rühmen können. Und dies nicht zufällig, sondern dank des Fleisses der Dorfbewohner. Eine Allkernschule haben wir hier auch, und ein neues Kulturheim, das erst kürzlich fertiggestellt wurde. Nicht zu vergessen ist die Kulturtätigkeit, an der auch ich mich beteilige. Gelegentlich unserer Ausfahrten lernten uns bereits die Lieblinge, die Grossschamer, die Dolatzer, ja sogar einige Temeswarer aus Fratelia kennen.

Wer nun aber wirklich vorhat, zur Kerwei zu kommen, die im Spätherbst gefeiert wird, der muss bei Regenwetter Stiefel anziehen. Die Schuhe könnte er nämlich leicht verlieren!

Werner Wetzler, II. A

MELITTA REICHEL

Märchen

Vergessene Märchen
... der Jüngling mit
goldenem Haar
ist gegangen.
Schwarze Ungeheuer
folgten ihm
und Raben mit ihrem
Geschrei
Aber es schützten ihn
auch der Himmel
und die Erde und das
Wasser
Und ich war in allem;
der Samen des Windes
Geheimnisse
enthüllend ...



HELMUTH
FRAUENDORFER

Bitte

fall
weicher schnee
auf die zarte seele
und schütze sie
wie du des bauern boden
vor dem frieren schützt
vor den eiszapfen
grimmigen frostes —
zart und warm.
fall
weisser schnee
auf die helle seele
und schütze sie
wie du die finstre nacht
vor toter schwärze
schützt
vor schwarzen pfeilen —
hell und weiss

HERBERT WETZLER

Die Flammen

Ich griff ins Feuer
mit beiden Händen
die Flammen zu fassen
bevor sie erlöschen.
Da erfassten sie mich
und erloschen nie mehr.

Auf geheimem Waldespfade
Schleich' ich gern im Abendschein
An das öde Schilfgestade,
Mädchen, und gedenke dein!

Wenn sich dann der Busch
verdüstert,
Rauscht das Rohr geheimnisvoll,

Und es klaget und es flüstert,
Dass ich weinen, weinen soll.

Und ich mein', ich höre wehen
Leise deiner Stimme Klang
Und im Weiher untergehen
Deinen lieblichen Gesang.

Nikolaus Lenau, Schilflieder

Gehaltvoll und ausspruchsvoll

Wohl viele Schüler, trotz der drei Vorstellungen, das Programm des I. D.-Jahrgangs zur Talentsuche nicht gesehen haben, will ich es euch kurz vorstellen. Aber nicht nur darum, sondern auch, und das ist viel wichtiger noch, weil dieses Programm äusserst anspruchsvoll war. Da hat sich die I. D. an einiges herangewagt, wovon viele zurückgeschreckt wären. Ausserdem hat sich die I. D. auch nicht gescheut, mit diesem Programm, das auch an das Publikum seine Anforderungen stellte, aufzutreten.

„Mit Gedicht, Lied und Tanz durch die Jahreszeiten“ war es betitelt, und es hielt dieses Versprechen. Helmuth Frey stellte die Mitwirkenden dem Publikum vor. Entsprechend der Jahreszeit wurde mit dem Winter begonnen: „Schneeflöckchen, Weissröckchen“ sang der Mädchenchor. Wintergedichte wurden vorgelesen und ein Tanz der Schlittschuhläuferinnen durchgeführt. Von den Tänzerinnen haben mir besonders Ecaterina Luca, als Katuscha bekannt, und Gerda Welter gefallen. Mit

frischem Schwung kam der Frühling an, ebenfalls mit Gedichten, einem Lied und diesmal einem modernen Tanz; Karin Kibm und wieder Katuscha waren da besonders geschickt. Dieser Tanz brachte Stimmung in den Saal — er reisst ebenfalls mehr mit als ein langsames Gleiten auf dem Eis — und wurde mit Beifall reich belohnt. Auch der Sommer wurde durch einen modernen Tanz illustriert, um so mehr stachen dann die Herbst-Dirndl und der Volkstanz davon ab. Gedichte und Lieder ergänz-

ten auch diese beiden Teile des Programms. Als musikalische Unterlage für das Ganze diente Vivaldis „Die Jahreszeiten“.

Die Schüler der I. D. haben mit ihrer Klassenlehrerin Irmgard Gabriel sehr viel geprobt, bis dieses Programm reif für eine Aufführung war. Es war bestimmt nicht leicht gewesen, die Tänze und Gedichte einzulernen. Es waren nämlich Gedichte von Georg Trakl, Rainer Maria Rilke, Nikolaus Lenau, Theodor Storm und anderen namhaften Dichtern der deutschen Literatur. Ich glaube, wir könnten uns ein Beispiel daran nehmen, wie ernst diese Klasse die „Talentsuche“ vorbereitet hat. Dazu bitten wir natürlich um die Hilfe von Prof. Gabriel und Prof. Judith Pera

Emma Augustin, I. B

Kleines Dorf mit grossem Bahnhof

Wer einmal nach DEUTSCHSTAMORA kommt, zur Kerwei vielleicht, denn ansonsten wird er ja kaum Gelegenheit dazu haben, der wird nicht wenig erstaunt sein, an der Endstation Stamora-Morawitza, ganz gegen seine Erwartungen, in einen siebengleisigen, fast endlosen Bahnhof einzufahren. Das Stationsgebäude ist zwar alt, aber freundlich, und wird von mehreren anderen Gebäuden, darunter auch einem stockhohen modernen, umgeben, die Büro- und Verwaltungsräume beherbergen. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Arbeitern und Beamten arbeitet nämlich hier, in drei Schichten; ihre Hauptaufgabe besteht darin, die vielen ein- und ausfahrenden

Züge technisch und administrativ abzufertigen. Vor allem sind es Güterzüge. Es kommt nicht selten vor, dass in diesem Grenzbahnhof 200 bis 300 Eisenbahnwaggons stehen und darauf warten, aus dem Inland ins

HEIMATKUNDE

Ausland gefahren oder, aus dem Ausland kommend, im Land weitergeführt zu werden.

Nach guten 15 Minuten — vorausgesetzt, dass nicht so hoher Schnee liegt wie in den vergangenen Wochen — kommt man in dem „kleinen“ Stamora, in Deutschstamora an. So klein kann es aber gar nicht sein, wenn es hier 3 Farmen und eine LPG gibt, die

sich alle mit Spitzenleistungen im Überbieten des Produktionsplanes rühmen können. Und dies nicht zufällig, sondern dank des Fleisses der Dorfbewohner. Eine Allgemeinschule haben wir hier auch, und ein neues Kulturheim, das erst kürzlich fertiggestellt wurde. Nicht zu vergessen ist die Kulturtätigkeit, an der auch ich mich beteilige. Gelegentlich unserer Ausfahrten lernten uns bereits die Lieblinge, die Grossschamer, die Dolatzer, ja sogar einige Temeswarer aus Fratelia kennen.

Wer nun aber wirklich vorhat, zur Kerwei zu kommen, die im Spätherbst gefeiert wird, der muss bei Regenwetter Stiefel anziehen. Die Schuhe könnte er nämlich leicht verlieren!

Werner Wetzler, II. A

MELITTA REICHEL

Märchen

Vergessene Märchen
... der Jüngling mit
goldenem Haar
ist gegangen.
Schwarze Ungeheuer
folgten ihm
und Raben mit ihrem
Geschrei
Aber es schützten ihn
auch der Himmel
und die Erde und das
Wasser
Und ich war in allem;
der Samen des Windes
Geheimnisse
enthüllend...



HELMUTH

FRAUENDORFER

Bitte

falle
weicher schnee
auf die zarte seele
und schütze sie
wie du des bauern boden
vor dem frieren schützt
vor dem eiszapfen
grimmigen frastes —
zart und warm.
falle
weisser schnee
auf die helle seele
und schütze sie
wie du die finstre nacht
vor toter schwärze
schützt
vor schwarzen pfeilen —
hell und weiss.

HERBERT WETZLER

Die Flammen

Ich griff ins Feuer
mit beiden Händen
die Flammen zu fassen
bevor sie erlöschen.
Da erfassten sie mich
und erloschen nie mehr.

wir stellen vor

MONIKA KNEI



Wem sollte dieses lachende Mädchen aus der V.-B-Klasse nicht gefallen? Lebendig, flink und lustig ist es, und ausserdem auch noch fleissig. Ihre Klassenkollegen können fast nur Gutes über Monika sagen, fast — mit einer kleinen Ausnahme. Sie ist ein guter Organisator, darum schlug Zitta Larul sie bei der Kommandanten-Wahl vor. Monika wurde als Gruppenleiterin gewählt und hat bisher ihrer Gruppe viel geholfen: „Die schwachen Schüler ihrer Gruppe wurden unterstützt, so dass die Lernergebnisse nun bedeutend besser sind“ führt Bruno Werner an. Es gefällt den Fünftklässern an Monika auch, dass sie „nicht lacht wenn einer eine schlechte Note bekommt“, laut Claudia Tussinger. Dabei geht Monika selbst mit gutem Beispiel im Lernen voran, hält sich nach dem Pionierkodex und kommt nie — wie Jeanne-Marie Cretescu sagt — schlecht vorbereitet zur Schule. Schön ist auch, dass sie „Freundschaft halten kann“, bemerkt Florentin Andreica.

Was haben schliesslich nun Monikas Kollegen doch auszusetzen? Erich Mallinger: „Ihr einziger Fehler ist, dass sie in der Stunde ziemlich oft mit ihrer Banknachbarin Jeanne-Marie spricht.“ Dazu kann Monika freilich auch nicht aufpassen. Was sie wohl dazu zu sagen hat?

Schönster Schmuck, stärkste Stütze

„Ich freue mich, wenn ich je mehr Freundinnen habe“, bekannte Gunhilde Wilz offen und treuherzig bei einem Gespräch zum Thema „Die Freundschaft — ein Schatz für jeden Men-

sch“, das die VI.C mit Prof. Margarethe Kajtar in der Rumänschstunde führte. Mehrere Sechstklässer schrieben ihre Meinungen dazu für unsere Pionierseite auf; die originellsten Gedanken könnt ihr hier nun selbst lesen.

Romeo Croitoru: Durch die Freundschaft lernt man die Welt, in der man lebt, besser kennen.

Erika Meller: Wahre Freunde sind bereit, einander zu verteidigen oder so-

gar füreinander zu sterben. Die Freundschaft stellte einen Fortschritt in der Entwicklung des Menschen dar.

Agnes Stemper: Ein Mensch, der seinen Freund

in einer schwierigen Situation verlässt, verdient den Namen Mensch nicht.

Guhrun Schneider führt ein Sprichwort an: „Den Vogel erkennt man an seinen Federn und den Menschen an seinen Freunden.“ Sie erläutert es so: „Wenn ein Freund bereit ist, alles für einen zu tun, so kann man einfach kein schlechter Mensch sein.“

Sehr schöne Aussprüche von zwei namhaften Leuten schrieb **Hajnalka Bertalan** für euch auf: „Die Freundschaft ist der schönste Schmuck, ist der sanfteste Trost, ist die stärkste Stütze der Jugend“, und: „Das menschliche Wesen flieht vor der Einsamkeit und sucht immer einen Stützpunkt, der nicht lieblicher sein kann als das Herz eines Freundes.“

Als bekannte Beispiele von dauerhafter Freundschaft nennt **Corina Mărcăţeanu** jene zwischen Eminescu und Creangă, George Enescu und Jehudi Menuhin, Alexandru Ioan Cuza und Mihail Kogălniceanu.

Iris Bücher und **Vivienne Frank** äusserten ihre Überzeugung, dass wahre Freundschaft gegenseitiges Vertrauen voraussetzt.

Ein Strüsschen für Mutti

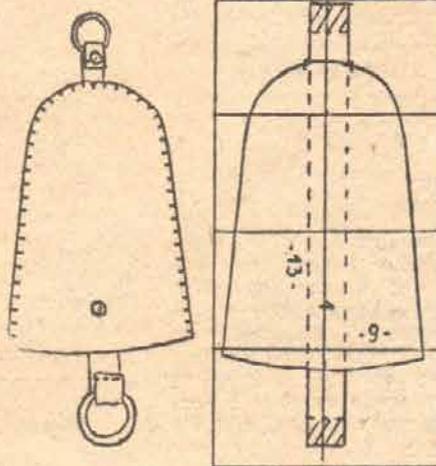
Ein Strüsschen netter Verse für den 8. März haben einige Schüler der V.-A-Klasse zusammengestellt. Zwar vergeht noch eine Woche bis zu dem Feiertag, sie wollen trotzdem aber schon hier damit ihre Mutti überraschen.

Liebe Mutti, bist
die Beste
Auf der ganzen Erde
hier.
Darum wünsch' ich Dir
zum Feste
Das Schönste, was du
kannst denken Dir.
Brave Kinder, Freude,
Sonnenschein —
Das wünsch' ich Dir,
mein Mütterlein.
Arntraud Pommersheim
Ich lieb' sie sehr —
doch ich weiss,
sie liebt mich
tausendmal mehr!
Simone Schuch

Bald ist er da, der
8. März
Ich drück' Dich, Mutti,
an mein Herz
und danke Dir.
Oh, Mutti,
was Du alles tust
für mich!
Glaube mir, ich
liebe Dich!
Dagmar Kirch
Auch schlägt unser Herz
in Dankbarkeit
unseren Professorinnen
entgegen,
die nicht scheuen Sorg'
und Müh',
uns vorzubereiten fürs
weitere Leben.
Waldfried Weber

BASTELECKE

Aus Lederresten könnt ihr — viel- leicht auch als Geschenk für die Mutti — dieses Schlüsseläschchen anfertigen. Ausserdem benötigt ihr dazu einen Druckknopf und zwei Ringlein. Die Masse sind genau angegeben. Wer Lust hat, kann das Täschchen mit ein paar Stichen mit bunter Wolle verzieren.



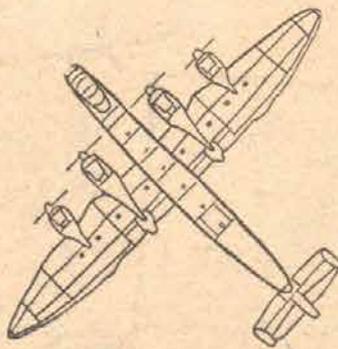
ver-rückte idee

„Wiederholung ist sehr wichtig“, überlegte **Christine K.** — „Das sagt doch jeder Professor. Besonders jetzt, vor den Trimesterarbeiten. Wiederholen, das bedeutet wiederkauen. Stück für Stück. Könnte man das nicht mit Kaugummi lösen, das kann man doch auch wiederkauen, Stück für Stück. Und er schmeckt auch gut. Nun wisst ihr, warum ich jetzt, vor den Trimesterarbeiten, ständig kau. Bitte!“

Riesenvögel in Kleinformat

Schon ist die Pause um. Wenn man über interessante Dinge spricht, dann läuft einem die Zeit buchstäblich vor der Nase weg. Ich war mit meinem Freund **Horst Heller**, II. B., beschäftigt. Womit? Mit Flugzeugen. Das ist unser gemeinsames Steckenpferd. Manchmal sitzen wir längere Zeit zusammen und tauschen Neuigkeiten diesbezüglich aus. Horst bringt mir oft Bilder mit, die ich dann fotokopiere. Ich besitze schon eine reiche Sammlung von Flugzeugabbildungen, trachte aber stets, sie noch weiter zu bereichern, besonders mit Bildern von den neuesten Flugzeugtypen. Einmal sprach ich mit einem Piloten, der mir über die Schwierigkeiten und die Verantwortung in seinem Fach erzählte. Es ist gar nicht so einfach, ein Flugzeug zu lenken. Der Pilot überwacht vor allem den Höhenmesser, den Geschwindigkeitsanzeiger, er muss

sich orientieren können und darf seine Geduld nicht verlieren, wenn etwas nicht stimmen oder etwas



Unvorhergesehenes eintreten sollte. Am meisten fesseln mich die Flugzeuge, die grosse Geschwindigkeit

erreichen. Nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte sich die Flugzeugtechnik ungeheuer rasch. Wenn ein M 262-Flieger das erste Düsenflugzeug, den damaligen Propellerflugzeugen gegenüber als rasch galt, so erreicht eine Flugmaschine von heute Mach 2 (2400 Kilometer in der Stunde). Diese Flugzeuge können bei jedem Wetter, Tag und Nacht, bei Nebel und Regen eingesetzt werden. Die Steuerung erfolgt durch eine elektronische Anlage, die sowohl den Flug, als auch die Landung überwacht. Natürlich ist der Preis solcher Flugzeuge ziemlich gross.

Flugzeuge kann man auch als Miniaturmodelle basteln. Kürzlich bastelte ich an einem Tupolew 144, einem russischen Überschallpassagierflugzeug. Wer noch mehr über diese Sache wissen will, dem gebe ich gern Auskunft. Und nun im Sturzflug ans Lernen.

Günther Taubert, II. A

Wunschkind Sportplatz

Da es in der Schule noch viele Schüler gibt, die wenig über unseren Sportverein wissen, will ich näheres darüber berichten. Der Vorsitzende des Vereins ist **GÜNTHER PFLANZER**, III. C., ich stellte ihm einige Fragen:

Wie ist der Sportverein aufgebaut?

In unserer Schule wird die Sporttätigkeit von den Fachprofessoren und einer Gruppe von Schülern organisiert, die gleichzeitig auch den Verein leiten. Diese Gruppe von Schülern umfasst die Sportverantwortlichen jeder Klasse.

Wer alles ist Mitglied des Vereins?

Alle Schüler, die aktiv – einige auch weniger aktiv – am Sportleben der Schule teilnehmen.

Diesbezüglich meinte Prof. **GOTTHARD SCHMIDT**:

Die Schüler unserer Schule beteiligen sich, im Vergleich zu jenen in anderen Lyzeen, nur schwach an den Aktionen des Sportvereins, leider sind es immer dieselben, die dazu erscheinen. Die Aufgabe des Sportvereins ist ja vor allem, die Schüler für Wettkämpfe oder Meisterschaften, auf Schul- oder auf Stadtebene, zu mobilisieren. Keinesfalls anspornend auf die Schüler wirkt die Oberflächlichkeit und Nach-

lässigkeit der Leute, die für die Organisation der Wettspiele im Munizipium zuständig sind. Es ist schon ein paarmal vorgekommen, dass unsere Spieler, wegen Organisationsmängeln, unnötig ihre Zeit verloren.

Was wurde unter der Leitung des Sportvereins bereits veranstaltet?

Es wurden mehrere Meisterschaften ausgetragen, von denen sich einige einer grossen Teilnehmeranzahl erfreuten. So die Tischtennismeisterschaft, die Basketballmeisterschaft der Jungen und die Volleyballmeisterschaft der Mädchen. Gelingen war auch das Turnfest sowie, in diesem Trimester, der Rodel- und Schiausflug.

Welche Schwierigkeiten sind zu überwinden, welche Mängel noch zu beseitigen?

Das grösste Hindernis im reibungslosen Ablauf der Tätigkeit unseres Sportvereins ist das Fehlen eines eigenen Sportplatzes.

Walter Szttinger, II. A

Kein Wochenende ohne Match

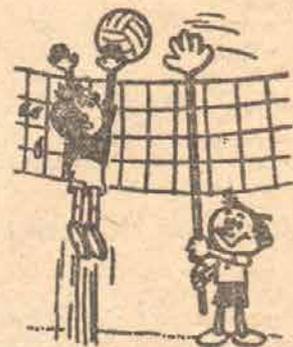
Hättet ihr am 5. Februar dem Volleyballspiel zwischen den Mädchenmannschaften des II. A- und II. B-Jahrgangs beige-wohnt, so hättet ihr Gelegenheit gehabt, **ANGELA FERICANU**, eine der besten Volleyballspielerinnen unserer Schule, kennenzulernen. Das könnt ihr aber immer noch nachholen, wenn ihr einfach in unsere Klasse kommt; doch werdet ihr Angela dort natürlich nicht am Netz oder beim Seviere sehen. Und kommt bitte nicht am Samstag in die II. A, da Angl dann selten zu finden ist. Sie trainiert nämlich auch in der Volleyballmannschaft der Schülersportschule, und die Mannschaft, von Prof. **Desiderius Blaier** geleitet, hat fast jeden Samstag oder Sonntag ein Spiel auszutragen. In den zweieinhalb Jahren, seitdem Angl Volley spielt, ist sie fast im ganzen Land herumgekommen: sie spielte in Konstanz, in Piatra Neamt, in Rimnicul Vilcea, Craiova, Oradea, Deva, Bukarest und anderen Städten.

Obwohl Angl sehr viel Zeit dem Volleyballspiel widmet, findet sie genü-

gend Zeit auch für das Lernen. Und obwohl Realistin, sind die Sprachen ihre bevorzugten Gegenstände. Ausserdem ist sie eines der nettesten Mädchen unserer Klasse.

Ausser Angl gehören auch **Ines Reeb** und **Heidi Issaffe** der Volleyballmannschaft unserer Schule an, die Prof. **Isabella Kunst** leitet. **Ghiță Marcel**, **Günther Schäffer** und andere spielen Handball.

Renate Berger, II. A



Solche Tricks hat Angl nicht nötig; perfektes Heben und unnachgiebiges Blockieren sind ihre Stärke

Definitionen

Der **ZAUBERKÜNSTLER** ist ein Mann, der Dinge von da wegnimmt, wo sie nicht sind, und sie dorthin legt, wo man sie nicht finden kann, weil sie dort nicht sind.

GEDÜLD ist die Kunst, nur langsam wütend zu werden.

Stilblüten

Ein grosses Ereignis war die Hundeschau. Zwei Tage lang drängten sich Hunde und Hundebesitzer in den Hallen und bellten einander um die Wette an.

Ritterlichkeit ist wenn man umherzieht, schöne Jungfrauen aus anderer Leute Burgen befreit und in die eigene mitnimmt.

Kreuzungen

Wenn man einen Igel mit einer Schlange kreuzt, erhält man 10-Meter Stachel-draht.

Wenn man eine Brieftaube mit einem Papagei kreuzt, erhält man einen Vogel, der auf seinem Flug nach dem Weg fragt.

Sigrid Höchst, II. A

Gescherzt — gelacht

• Was haben eine kaputte Trompete und eine stillgelegte Lehmgrube gemeinsam? — Beide bringen keinen Ton mehr hervor.

• Warum ziehen alle Leute zuerst den rechten Schuh an? — Weil es Unsinn wäre, den falschen anzuziehen.

• Was hat Flügel, kann nicht fliegen, soll aber auch nicht laufen? — Die Nase.

• Welches ist der kälteste Vogel? — Der Zeisig, er ist hinten nämlich eisig.

• Wie spät ist es, wenn die Uhr dreizehn schlägt? — Nicht zu spät, um sie zum Uhrmacher zu tragen.

Renate Berger, II. A

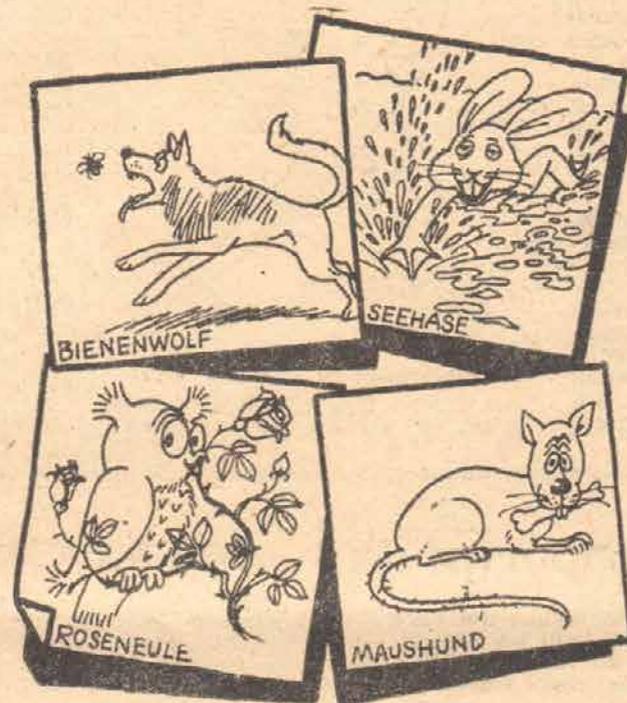
Wer fällt da nicht rein?

Braun verkauft ein Bücherregal für 400 Lei. Zum Preis von 300 Lei nimmt er es wieder zurück, dann verkauft er es noch einmal für 350 Lei. Wieviel verdiente er daran? 50, 100, 150 Lei? Oder war es gar ein Verlustgeschäft?

Erwin Tillschneider, II. A

Wer kennt die Tiere, nennt die Namen?

Wie mancher Name täuschen kann, und nicht nur bei den Menschen, könnt ihr an folgenden Beispielen aus dem Tierreich sehen. Schaut euch zuerst gut die Bilder an, die den Namen zu entsprechen versuchen. Dann lest die Erklärungen.



Der **SEEHÄSE** ist einer von den Lumpfischen (Cyclopterus lumpus). Er kommt in den nördlichen Meeren vor und wird bis zu 60 cm lang. Seine Haut ist mit rauen Höckern bedeckt und er ernährt sich von Quallen, Würmern, Krebsen und dergleichen.

Die **ROSENEULE** (Thytrita batis) ist ein Nachtfalter. Die nackten, sechzehnfüssigen rotbraunen Raupen halten sich in den zusammengesponnenen Blättern der Büsche auf.

Der **MAUSHUND** (Zorilla striata), ein Band-Iltis, ungefähr 35 cm lang mit

einem 25 cm langen Schwanz, kommt meist in Kleinasien vor, ausserdem auch in Süd- und Ostafrika. Er hat einen dichten, glänzenden schwarzen Pelz und haust in Felsspalten und in Löchern unter den Bäumen. Bei guter Behandlung wird er halbzahm.

Der **BIENENWOLF** (Philanthus triangulum) ist eine 14—16 mm lange Grabwespe, einfarbig schwarz und nur gelb gebändert, sie gräbt Brutröhren in sandigen Boden. Sie überfällt Honigbienen und nimmt diesen den Honig zu eigener Stärkung ab.

Nullen zum Streichen

Wieviel Tierarten leben auf unserer Erde? 1 000 000 000 Arten? (drei Nullen weniger)

Wie alt können Zypressen werden? 2 000 000 000 Jahre alt? (sechs Nullen weniger)

Wie alt werden Schildkröten? 3 000 000 000 Jahre alt? (sieben Nullen weniger)

Wieviel Schwingungen macht der Taubenschwanzschmetterling in der Minute? 4 000 000 000 Schwingungen? (sechs Nullen weniger)

Wieviel können Pilze in der Minute wachsen? 5 000 000 000 mm? (neun Nullen weniger)

Christine Zămoștean, II. A

Gehört, aber wo?

Welche literarischen Personen werden in den folgenden Zeilen kurz vorgestellt? 1. Richter einer kleinen Landgemeinde, der Wein, Wurst und Käse liebt, erfährt am eigenen Leibe die Unrichtigkeit des Sprichwortes „Scherben bringen Glück“. 2. Sohn einer Unternehmerfamilie stirbt nach missglückter Zahnextraktion. — Das nächste Mal die Lösung.

Rätselhafte Brüche

bahn führung halt ung ung setz
ur setz halt spannt nicht schwi

Nicht unbedingt ein Mathematiker muss es sein, der sich an folgende Brüche heranwagt. Was bedeuten sie?

(Lösung: Bahnüberführung, Übersetzer, Über- und Unterhaltung, Über- und Unterhaltung, Über- und Unterhaltung)

Beatrice Miclea, II. A



„Na, meine Tochter, die langen Haare werden doch wohl etwas un bequem?“
„Nein, aber das Schild“

Auflösung

der Denksportaufgabe in der letzten „Lenauschule“. Das Mädchen hat genau eine Tasse Milch und eine Tasse Kaffee getrunken, denn:

a. eine Tasse Kaffee, das weiss man von Beginn schon

b. ein Sechstel Tasse Milch und ein Drittel Tasse und eine halbe Tasse machen zusammen sechs Sechstel Tassen aus, das heisst eine ganze.

Mario Filipovits, III. A